

Klaus Weber
1928–2018

GRAPHIKANTIQUARIAT KOENITZ

Inhalt

5	Zum Geleit
6	Biografie
7	Ausstellungen und Werkstandorte
9	Klaus Weber (1928–2018)
21	Gemälde 1956–1989
37	Ansichten und Landschaften. Gemälde ab 1990
61	Auf Reisen. Gemälde ab 1990
79	Druckgrafik
114	Fußnoten und Abbildungsverzeichnis



Erstes Selbstbildnis Öl auf Leinwand, 1956. 74 x 49,5 cm

Zum Geleit

Angepasster Mitläufer oder nonkonformer Außenseiter?

Anders als bei ihren Kollegen in den alten Bundesländern beginnt die Positionierung der in der DDR tätigen Künstler oft als ideologische Gewissensfrage. Arbeitermaler oder Freigeist – das polarisierende Urteil ist schnell gefällt und banalisiert das meist jahrzehntelange künstlerische Ringen um Identität, Sinn und Überleben in einer scheiternden Gesellschaft.

Im Falle Klaus Webers ist die Mitläufer-Schublade schnell geöffnet. Der für den Bitterfelder Weg beispielhafte Maler scheint dort mit seinen Arbeiterporträts gut untergebracht. Seine Episoden aus meinem Leben (2015) zeichnen allerdings ein differenzierteres Bild. In diesen für seine Familie verfassten, privaten Lebenserinnerungen beschreibt der Künstler selbstkritisch, wie der Bitterfelder Weg für ihn zum „bitteren Feldweg“ wurde, ein Irrweg, welcher der DDR-Realität nicht standhielt und als Sackgasse endete. Auch für seine wiederholten Auseinandersetzungen mit den Parteiorganen, die ihn zum Kulturfunktionär „entwickeln“ wollten, findet er klare Worte: *Meine künstlerische Laufbahn wäre zu Ende gewesen. (...) Ich hätte mir in der damaligen Situation vielleicht das Leben genommen.*⁷ Dennoch bleibt, ganz im Sinne des sozialistischen Realismus, bis 1989 der arbeitende Mensch das zentrale Thema seines künstlerischen Schaffens. Ein unvereinbarer Widerspruch?

Ist es möglich, das Lebenswerk von Künstlern wie Klaus Weber vorurteilsfrei zu betrachten, ohne zu generalisieren, anzuklagen und zu verreißen oder zu romantisieren, zu verteidigen und zu entschuldigen? Kann es gelingen, jenseits ideologischer Vereinnahmungen die Kunst dieser Zeit als solche zu betrachten, ihre künstlerische Qualität und ihren Wert über ihre Zeit hinaus?

Im Moment stoßen Webers Leipzig-Ansichten aus den 1970er Jahren, als expressive Kaltnadelradierungen zu Papier gebracht, bei unserem Publikum auf große Resonanz, nicht aus einem Gefühl verklärter Ostalgie heraus, sondern aus dem Bedürfnis, sich an ein eigenes Stück Leben zu erinnern.

Eine Erinnerungskultur, die auch diesen ambivalenten Abschnitt deutscher Kunstgeschichte nicht negiert, sondern einschließt, eröffnet neue Sichtweisen. Unmittelbar nach der politischen Wende 1989 landeten viele Gemälde aus öffentlichen Gebäuden auf dem Müll – überflüssig, ausgedient, entsorgt. Auch zahlreiche Werke Klaus Webers sind seither verschollen. Es ist mein Anliegen, die erhaltenen Arbeiten des Künstlers aus der DDR-Zeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und auch das malerische Spätwerk einer aufgeschlossenen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Martin Koenitz

Biografie

- 1928 Am 8. Mai 1928 wird Klaus Weber in Berlin-Steglitz geboren. Der Vater ist Inhaber einiger Buchhandlungen, die Mutter erledigt die Buchhaltung.
- 1934–45 Schulbesuch in Berlin und, nach dem Tod des Vaters, in Prenzlau
- 1945 Reichsarbeitsdienst in Wörpedorf bei Bremen
- 1945–46 Englische Kriegsgefangenschaft in Belgien
- 1946–47 Abschluss der Oberschule in Leipzig
- 1947–52 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst bei Walter Arnold (Grafik) und Johannes Widmann (Fotografie)
- ab 1952 Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR
- 1953–56 Aspirantur in der Fachrichtung Grafik bei Kurt Massloff und Heinz Wagner
- 1955 1. Grafik-Preis beim 1. Fest Junger Künstler in Magdeburg
- 1955 Preis der Einheit bei den V. Weltfestspielen *Festival der Jugend* in Warschau
- ab 1956 Freischaffende künstlerische Tätigkeit in Leipzig
- 1958 Heirat mit Margarete Irene Schumann (zwei Kinder, Jürgen und Grit)
- 1960–1965 Studienvertrag mit VEB Galvanotechnik Leipzig, u. a. Leitung eines Laienzirkels
- 1975 Ehrennadel des Volksbildungsministeriums für die gebrauchsgrafischen Arbeiten bei der *Messe der Meister von Morgen*
- 1978–85 Studienvertrag mit dem VEB Metallgusswerk Leipzig
- ab 1978 Auslandsreisen, insbesondere in die UdSSR (Mittelasien, Sibirien, Karelien, Kaukasus), Jugoslawien
- 1986 Diplom der AGRA Markkleeberg für Ausstellungsgestaltung
- 1980er Jahre Diverse Werkverträge im Kreis Oschatz, u. a. Glasseidenwerk Oschatz, ZGE Industrielle Schweinezucht Niedergoseln, Ton- und Kaolinwerk Kemmlitz
- ab 1991 Mitglied des Bunds Bildender Künstler Leipzig
Es entstehen nur noch wenige Auftragswerke, vor allem Porträts, und Landschaften.
- 2018 Der Künstler verstirbt am 18. Mai 2018 in Leipzig.

Personalausstellungen (Auswahl)

1960	VEB Galvanotechnik
1963	Kunst der Zeit Leipzig
1974	Armaturenwerk und Kreiskulturhaus Prenzlau
1979	Klubhaus Rohrkombinat Riesa, Klub der Intelligenz Riesa, Klubhaus Artur Nagel Leipzig, Galerie Wort und Werk Leipzig, Klubhaus der Gewerkschaften Gröditz
1981	Galerie am Boulevard Rostock
1982	Kleine Galerie Delitzsch, Ausstellungszentrum Riesa
1985	Stadtkulturhaus Borna, Galerie Mölkau, Glasseidenwerk Oschatz
1988	Kulturbund-Galerien Geithain und Frohburg
1992	Volksbank Lahstedt, Bürgerzentrum Vechelde
1995	Kulturarche Prenzlau, Galeriecafé Roehrs kroog Kiel-Heikendorf
1997	Median-Kliniken Bad Lausick
1999	Atelier Chmelik Leipzig

Ausstellungsbeteiligungen

Nationale Ausstellungsbeteiligungen u. a. in Leipzig (Bezirkskunstaussstellungen), Dresden (III., V. und IX. Kunstaussstellung der DDR), Berlin, Dessau, Magdeburg, Altenburg, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Erfurt

Internationale Ausstellungsbeteiligungen u. a. in Leningrad (Sankt Petersburg), Moskau, Prag, Peking, Warschau, Budapest, Bukarest, Sofia

Werkstandorte (Auswahl)

Deutsches Historisches Museum Berlin
Staatliche Kunstsammlungen und Militärhistorisches Museum Dresden
Museum der Stadt Kiel
Industriemuseum Leipzig
Kulturhistorisches Museum Prenzlau

Damals wurde von Ulbricht der planmäßige Aufbau der Grundlagen des Sozialismus verkündet, und es gab nicht nur bei uns eine gewisse Aufbruchstimmung, suchten wir alle nach dem unseligen Krieg nach einer Alternative; die Versprechen waren hoch, und fast alle waren überzeugt von der Richtigkeit unseres Weges und entsprechend motiviert, für dieses Ziel einer lichten Zukunft und dem versprochenen, nie gekannten Wohlstand hart zu arbeiten. Was dann später daraus geworden ist, und dass der Sozialismus schließlich scheiterte und scheitern musste, ist ja bekannt. ²



Klaus Weber (1928–2018)

Eine Biografie mit Zitaten aus den Lebenserinnerungen des Künstlers „Episoden aus meinem Leben“, 2015

Klaus Ernst Gustav Adolf Weber wird am 8. Mai 1928 in Berlin-Steglitz geboren. Als einziges Kind von Gustav Weber, Inhaber mehrerer Buchhandlungen Gustav Weber & Co. unter anderem in Berlin, Hamburg und Königsberg in Ostpreußen, und seiner Frau Johanna (geborene Hille), wächst er in bürgerlichen Verhältnissen auf, bis der Vater an einer missglückten Magenoperation 1935 unerwartet stirbt. Mit einem schmalen Erbe zieht die Mutter zurück zur Großmutter in ihre Heimatstadt Prenzlau, wo Weber seine Kindheit und Jugend verbringt. Seine Leidenschaft gilt dem Rudern auf dem Unteruckersee. 1943 wird er Bootswart im Gymnasial-Ruderverein Prenzlau. Während der Mangel den Alltag im kriegsgeschüttelten Deutschland bestimmt und die alliierten Luftwaffen unablässig über Prenzlau Kurs auf die Reichshauptstadt nehmen, wird der See für Weber zum Zufluchtsort: *Auf diese Weise haben wir mitten im Krieg eine unbeschwerte, herrliche Jugendzeit erlebt.*³

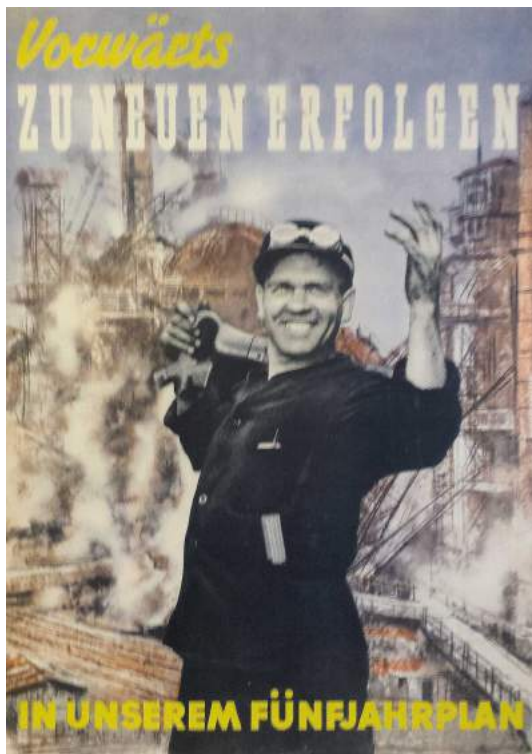
Doch 1945 greift der Krieg auch nach den Kindern von Prenzlau. Ein angeborener Herzfehler rettet Weber vor dem Einzug zur SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“. Stattdessen wird er zum Reichsarbeitsdienst nach Wörpedorf bei Bremen einberufen und gerät bald in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Die folgenden Monate in diversen Kriegsgefangenenlagern in Belgien sind für den Jugendlichen ein traumatisierender Alptraum aus Hunger und Kälte, Entwürdigung und Schikane. Im Februar 1946 erfolgt endlich die Entlassung: *Was uns erwartete – niemand ahnte es, es war ja auch egal, Hauptsache, die Gefangenschaft war zu Ende und wir hatten überlebt.*⁴ Der lange Weg nach Hause



Wohnhaus in Leipzig, Gletschersteinstraße 49



Plakat zum Fünfjahresplan, 1951. Einer der erfolgreichsten Plakatentwürfe mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren



führt ihn zunächst als Landarbeiter ins Emsland und als Bauhilfsarbeiter zum Enttrümmern nach Hannover, bis er schließlich Leipzig erreicht, wo seine schwerkranke Mutter inzwischen bei ihrer Schwester in der Gletschersteinstraße 49 untergekommen ist. Die dortige Wohnung bleibt Webers Heim und Atelier bis zu seinem Lebensende.

... aus dem Kriegsteilnehmer wurde wieder ein Pennäler,⁵ Weber legt 1947 das Abitur an der Humboldtschule Leipzig ab und beginnt im gleichen Jahr sein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, zunächst in der Fachklasse für Grafik bei Walter Arnold, später Fotografik bei Johannes Widmann. Die künstlerische Ausbildung in dem zu Studienbeginn noch ruinösen Hochschulgebäude beschreibt er in seinen Lebenserinnerungen als fundiert und umfassend. Neben der praktischen Einweisung in die verschiedenen druckgrafischen, zeichnerischen und malerischen Techniken sowie in Typografie und Repro-fotografie steht immer die kritische Auseinandersetzung mit den entstandenen Arbeiten. Für Weber bietet Arnolds strenge, fordernde Art die nötige Reibungsfläche zum künstlerischen Reifen. Bei Widmann, der als Leiter des Fotoateliers im Brandstetter-Verlag aus der fotografischen Praxis kam, erlernt er das für die Gebrauchsgrafik erforderliche saubere Arbeiten. 1952 erhält er sein Diplom mit Auszeichnung.

Während des Studiums verdient er sich das nötige Geld unter anderem mit Fotoreportagen und Plakatgestaltungen. Sein erklärtes Ziel ist es, mit seinen Werken einen Beitrag zum Aufbau der jungen Republik zu leisten: *Wir waren von der Zukunftsfähigkeit des sozialistischen Weges überzeugt. Unsere Plakate waren keine Aufträge, sondern Resultate unserer Ideen und Vorstellungen.*⁶ So entsteht 1951 in Eigeninitiative gemeinsam mit Studienfreund Hans-Hermann Schlicker ein Fünfjahresplan-Plakat: *Schlicker zeichnete mit Kreide, Röteln und Bister einen Industriebintergrund, wir*

suchten uns einen Arbeiter, der Optimismus ausstrahlen konnte, und legten ihm einen Gussbohrer auf die Schulter.⁷ Das Plakat wird zum republikweiten Erfolg.

Ebenfalls ohne öffentlichen Auftrag entsteht 1952/53 in Zusammenarbeit mit Harald Hellmich das großformatige Gemälde „Die jüngsten Flieger“, die Darstellung einer Gruppe junger Pioniere, die ihre Flugzeugmodelle in den Himmel starten lassen. Das Gemälde wird auf der III. Deutschen Kunstausstellung in Dresden 1953 zum viel diskutierten Objekt. Für seine künstlerische Ausführung und die zukunftsweisende Botschaft gelobt, wird das Bild später ein Geschenk Erich Honeckers an Walter Ulbricht und für die beiden Künstler die Eintrittskarte zur Aspirantur an der HGB Leipzig.

In den gleichen Jahren versuchen verschiedene staatliche Organe, Weber für ihre Zwecke anzuwerben. Der Zentralrat der FDJ tritt an ihn heran, er soll als Grafiker der Deutschen Werbe- und Anzeigengesellschaft DEWAG oder als fotografischer Laborleiter bei der Volkspolizei arbeiten, die SED-Bezirksleitung möchte ihn zum Kulturfunktionär „entwickeln“. Er wird zum Gespräch zitiert und kann sich nur mit Mühe aus dieser Situation heraus diskutieren. Letztendlich hilft ihm der Rektor der HGB Kurt Massloff, zu dem er eigentlich kein gutes Verhältnis hat, aus der prekären Lage: *Noch heute muss ich ihm dankbar sein, dass er das von mir abgewendet hat. Ich hätte mir in der damaligen Situation vielleicht das Leben genommen.*⁸

1953 beginnt seine Aspirantur in der Fachrichtung Grafik bei Kurt Massloff und Heinz Wagner. Weber arbeitet vor allem an dem lithografischen Zyklus „Ruhrkampf 1920“. Er konstatiert: *Die Geschichte der Arbeiterbewegung war das beherrschende Thema an der Hochschule. Für Massloff das einzige.*⁹ Für die bereits vollendeten Blätter erhält Weber 1955 den 1. Grafik-Preis beim 1. Fest Junger Künstler Magdeburg und den Preis der Einheit bei den V. Weltfestspielen „Festival der Jugend“ in Warschau, an denen er als Preisträger teilnimmt.

Nach Beendigung der Aspirantur geht Weber 1956 den Schritt in die Selbständigkeit. Während ihn freie künstlerische Arbeiten reizen, ist er auf Auftragsarbeiten angewiesen, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Doch Aufträge sind rar, besonders seitdem die Regierung aufgrund der sich abzeichnenden Schwierigkeiten im Finanzhaushalt die Mittel für Propaganda drastisch gekürzt hat. In den kommenden Jahren durchlebt Weber wiederholt Phasen existentieller Not und nimmt dankbar jede Arbeit an, für die ein Honorar gezahlt wird. So entwirft er Buchumschläge für Berliner Verlage und fertigt Illustrationen an, obwohl er selbstkritisch einschätzt, dass er *nicht der geborene Illustrator*¹⁰ ist. Gemeinsam mit Werner Ruhner und Christel Blume-Benzler erhält er vom Kombinat in Stalinstadt (später Eisenhüttenstadt) den Auftrag, Tiertafeln für einen Kindergarten zu gestalten. Zeitgleich entsteht die Holzschnittreihe „Lesende Kinder“, die Weber auch über den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel, Abteilung Bildervertrieb, verkauft (Katalog Seite 12, 86, 87). Einige Motive erreichen über die Jahre Rekordauflagen von bis zu 900 Exemplaren, die Weber in der HGB an der Kniehebelpresse druckt. Auf die spitze Bemerkung seines Kommilitonen Gerhard Eichhorns: *Wo deine Grafiken hängen, passen keine anderen Bilder hin!* entgegnete er: *Wo meine Bilder hängen, sind keine Kitschbilder und die üblichen Ulbricht-Bilder, die man vielleicht sonst in jedem Kindergarten gefunden hätte.*¹¹

Ein wichtiges finanzielles Standbein wird für Weber die Ausstellungs- und Messegestaltung. Gemeinsam mit



Lesende Kinder I.
Holzchnitt, o. J. 49,2 x 63 cm (Blatt)

seinem Künstlerkollegen Gert Pötzschig realisiert er ab 1957 zahlreiche Projekte, zunächst für das Zentrale Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft in Berlin, später unter anderem für die DEWAG und die AGRA. *Diese Arbeit hat Vor- und Nachteile: Die Vorteile waren das überdurchschnittliche Einkommen. (...) Die Nachteile lagen hauptsächlich darin, dass eine kontinuierliche Arbeit nicht mehr gegeben war und manchmal im Jahr nur noch Ausstellungsgrafik stattfand. Dabei war die Ausstellungsgrafik teilweise ebenfalls eine qualifizierte künstlerische Arbeit,*¹² wie beispielsweise das wandfüllende Mosaik zum 15. Jahrestag der DDR 1964 für die Ausstellung in der Deutschen Sporthalle der Karl-Marx-Allee in Berlin. Vielfach gehen die Künstler für diese Tätigkeit an ihre körperlichen Grenzen, arbeiten in schlecht beheizten Hallen und oft auch an den Wochenenden. Das tagelange Stempeln der Ausstellungstexte, teilweise in mehreren Sprachen, treibt sie in die psychische Erschöpfung. *Wenn ich Ausstellungsgrafik machte, hörte jedes Privatleben auf.*¹³ Dennoch ertragen die Künstler diese *Knochenmühle*, da sie ihnen, anders als das freie künstlerische Schaffen, ein sicheres Einkommen bietet. Ab Anfang der 1980er Jahre widmet sich Weber seinem größten Einzelprojekt, der Gestaltung der Lehrschauhallen im Forstgelände der AGRA, ein angenehmes Arbeiten im Wald an der frischen Luft.

Im Sinne der Bitterfelder Kulturkonferenz von 1959 werden auch im Bezirk Leipzig diverse Verträge zwischen Künstlern und Betrieben geschlossen. Klaus Weber erhält 1960 einen Studienvertrag bei der Galvanotechnik Leipzig. Sein Ziel formuliert er folgendermaßen: *Meine Hauptarbeit sah ich in der Gestaltung des werktätigen Menschen, auch als handelndes Individuum in der Geschichte. Dazu bot ein Betriebsvertrag eine Zeitlang eine gute Chance. Allerdings war ein enger Betriebskontakt nötig, die teilweise Verlagerung meiner Arbeit direkt in den Betrieb eine unabdingbare*

Voraussetzung.¹⁴ Das mehrfigurige Tafelbild „Chemiezirkel“ entsteht und findet als beispielhafte Umsetzung des Bitterfelder Gedankens großes Interesse. Walter Ulbricht kauft es auf der V. Bezirkskunstausstellung, es hängt viele Jahre in seinem Büro.

Im Rahmen des Betriebsvertrags wird Weber der Tag des Mauerbaus am 13. August 1961 als darzustellendes Thema vorgeschlagen. Er gestaltet eine nächtliche Szenerie, von der er später schreibt, dass er sie besser nicht gemalt hätte. Auf die positive Resonanz bei den Ausstellungen zur Deligiertenkonferenz des Betriebes und zur SED-Stadtbezirkskonferenz folgt die Ablehnung des Bildes zur V. Deutschen Kunstausstellung in Dresden. Weber verleiht seiner Empörung in einer fünfseitigen Protestschrift Ausdruck. Die Reaktion darauf hat für den Künstler weitreichende Folgen, es kommt zu erhitzten Debatten in Dresden und Leipzig. Sein Beharren auf seiner künstlerischen Position und sein Eintreten für die Leipziger Künstler, die seiner Ansicht nach bei den Dresdner Kunstausstellungen durch die Präsidentin des Verbands Bildender Künstler Lea Grundig Benachteiligung erfahren, werden ihm nach eigener Einschätzung zum Verhängnis. Er spricht von Rufmord und Intrigen im Verband, von dem er sich künftig weitgehend distanziert: *Jedenfalls habe ich während beträchtlicher Strecken meines Künstlerlebens, bis 1982, dass heißt so lange Lea Grundig den Hut im VBK aufhatte, keine Arbeit in Dresden mehr durchgebracht. Meine berufliche Entwicklung stagnierte, und um leben zu können und noch teilweise künstlerisch arbeiten zu können, musste ich beträchtliche Zeit für die so genannte „Brotarbeit“ aufwenden.*¹⁵

Das vorerst letzte auf der Dresdner Kunstausstellung 1962 ausgestellte Bild ist der „Arbeiterforscher Lothar Zille“. Das Gemälde ist später im Betrieb Galvanotechnik verschollen, andere Bildnisse von Betriebsangehörigen landen auf dem



Ausstellung zum Bezirkstag, 1979

Personalausstellung des Künstlers, 1970er Jahre



Dachboden. Weber erinnert sich, wie der Hausmeister zu ihm sagt, ohne ihn als den Maler zu erkennen: *Die Bilder auf den Müll und die Rahmen zu Feuerholz verarbeiten.*¹⁶ Für den Künstler bleibt nach Beendigung des Betriebsvertrags 1965 die bittere Erkenntnis, dass der Bitterfelder Weg der Realität nicht standhält: *Der Vertrag mit Galvanotechnik war einerseits für die Öffentlichkeit ein Vorbild, bei Lichte besehen aber hat er nichts bewirkt. Ich hatte zwar gute Kontakte zu vielen Betriebsarbeitern, aber es gab auch viele, die der künstlerischen Arbeit völlig desinteressiert, ja feindlich gegenüber standen. (...) Aus dem Bitterfelder Weg war ein „bitterer Feldweg“ geworden.*¹⁷

Dennoch sucht er während seines gesamten künstlerischen Schaffens immer wieder den Kontakt zu produzierenden Betrieben und erhält zahlreiche Aufträge aus Industrie und Landwirtschaft. Während eines Studienvertrags mit dem VEB Metallgusswerk Leipzig 1978–85 entstehen unter anderem die Gemälde „Junger Schmelzer“ und „Obermeister Horbach“ (Katalog Seite 25). Mit dem Gemälde „Gießler“ nimmt er erstmals wieder an der IX. Deutschen Kunstausstellung 1980/81 in Dresden teil.

1983/84 ruft der Rat des Bezirks Leipzig zu dem Wettbewerb „Der arbeitende Mensch“ auf. Die eingereichten Werke werden den Kulturbeauftragten sämtlicher Betriebe des Bezirks vorgestellt. Weber reicht den Farbentwurf „Die Gussbrenner“ ein und erhält daraufhin eine Vielzahl von Folgeaufträgen. Das Ferrolegierungswerk Lippendorf übernimmt das Gemälde zur Ausführung und beauftragt ein weiteres Bild aus dem unmittelbaren Betriebsgeschehen. Außerdem bestellt das Werk Kaltnadelradierungen als Gastgeschenke. Auch das Glasseidenwerk Oschatz gibt eine Darstellung aus dem Betriebsalltag in Auftrag. Durch diese Arbeit im Kreis Oschatz bekannt geworden, erhält der Künstler diverse weitere Anfragen aus der Region. Unter anderem erbittet die Stadt Oschatz eine Radierung zum

Junger Schmelzer.
Öl auf Leinwand, 1978. 100 x 75 cm



1000jährigen Stadtjubiläum. Für die ZGE Industrielle Schweinezucht Niedergoseln gestaltet er im Kultursaal einen Bildfries aus neun Gemälden mit landwirtschaftlichen Motiven, Stadtansichten von Oschatz und Mügeln und Landschaften der Region.

Historische Sujets bleiben weiterhin Gegenstand seines Schaffens. Das Armeemuseum Dresden wendet sich an ihn mit der Auftragsarbeit „Befreiung des deutschen Volkes durch die Rote Armee“. Man legt ihm *alberne Propagandafotos* von winkenden Rotarmisten und glücklichen Befreiten vor, die er sofort verwirft: *Ich habe erklärt, dass ich es ablehne, Phrasen zu malen, und dass die Leute misstrauisch und verängstigt waren, teilweise dachten sie, ihr letztes Stündlein hätte geschlagen. Eine Begrüßung durch die Bevölkerung hatte es nicht gegeben.*¹⁸ Man einigt sich auf ein Dyptichon mit der Darstellung einer Kampfszene in den Trümmern der Stadt und der Brotausgabe an die Bevölkerung (Katalog Seite 16): *Angst und Schrecken wurde durch die in der Bildmitte postierte Frau, die krampfhaft ihr letztes Hab und Gut vor den Besatzern zu schützen versucht, dokumentiert. Dahinter verzweifelte Menschen, die noch nicht begriffen hatten, dass der Krieg nun vorbei ist. (...) Letzten Endes war aus dem Projekt durch meine Arbeit etwas ganz anderes geworden, als was die Ideologen des Museums ausgebrütet hatten. Hätte man von Seiten des Museums auf der ursprünglichen Konzeption bestanden, hätte ich den Auftrag zurückgegeben.*¹⁹ Doch die Auftraggeber akzeptieren Webers Blick auf das historische Ereignis, und das Werk hängt bis zur Wende in der ständigen Ausstellung des Museums.

Neben den Gemälden entstehen in den Jahren weiterhin druckgrafische Arbeiten. In der Radierung „Leipzig und Umgebung“ (Katalog Seite 112) von 1976 setzt er sich mit der verheerenden Umweltverschmutzung durch die Förderung der Braunkohle auseinander und radiert erstickende Fische

Kultursaal der ZGE Industrielle Schweinezucht Niedergoseln im Kreis Oschatz, 1980er Jahre





Entwurf für das Dyptichon „Befreiung des deutschen Volkes durch die Rote Armee“ Öl auf Karton, o. J. 49 x 104 cm

und zu Drachen mutierte Tagebauriesen in die Leipziger Stadtlandschaft. Das zeitkritische Blatt wird von den Funktionären der Leipziger Grafikmesse aussortiert mit dem Kommentar: *Im Sozialismus gibt es keine Umweltverschmutzung!*²⁰

Ende der 1970er Jahre fertigt Weber einige Leipzig-Ansichten als großformatige Kaltnadelradierungen an. Kupferplatten sind nicht erhältlich. Die vorhandenen Zinkplatten lassen nur Kleinauflagen von höchstens 35 bis 40 qualitätvollen Abzügen zu. Dennoch investiert der Künstler viel Zeit in die expressiven Stadtansichten, wie den „Messeabend“: *Das entscheidende Erlebnis hatte ich abends zur Leipziger Messe im flirrenden Verkehr, Schneematsch mit sichpiegelnden Lichtern auf dem nassen Asphalt. Ich nahm fast die ganze Zinkplatte mit der Abmessung 50 x 65 cm zum Format. Die Arbeit selbst war allerdings ein Tortur, der erforderliche Druck war wegen der vorwiegend dunklen Bildpartien mit der Massivnadel enorm, sodass ich nach den reichlich zwei Wochen Arbeit auf der Platte sie nicht mehr halten konnte und mein Zeigefinger sich verformt hatte.*²¹ Das Blatt fängt einen authentischen Moment Leipziger Stadtlebens ein und beschert dem Künstler Anerkennung und einen guten Verkaufserfolg.

Ab 1978 unternimmt Weber fast jährlich Auslandsreisen, insbesondere in die UdSSR. Er besucht Mittelasien, Sibirien, Karelien, den Kaukasus und auch Jugoslawien. Die Motive finden Einzug in fein ausgearbeitete Landschaftsradierungen. Auch heimatliche Landschaften bringt er als Aquatinta- und Ätzzradierung zu Papier.

Mit der politischen Wende im Jahr 1989 beginnen für den Künstler schwierige Zeiten. Der ostdeutsche Kunstmarkt bricht zusammen, und eine Zeitlang ist unklar, wie es weitergehen wird. Auch Weber macht seine Erfahrungen mit westdeutschen Kunstkäufern, die die Ahnungslosigkeit und Uninformiertheit der Künstler auszunutzen versuchen.

*Messeabend (Leipzig).
Kaltnadelradierung, o. J. 58,5 x 79 cm (Blatt)*



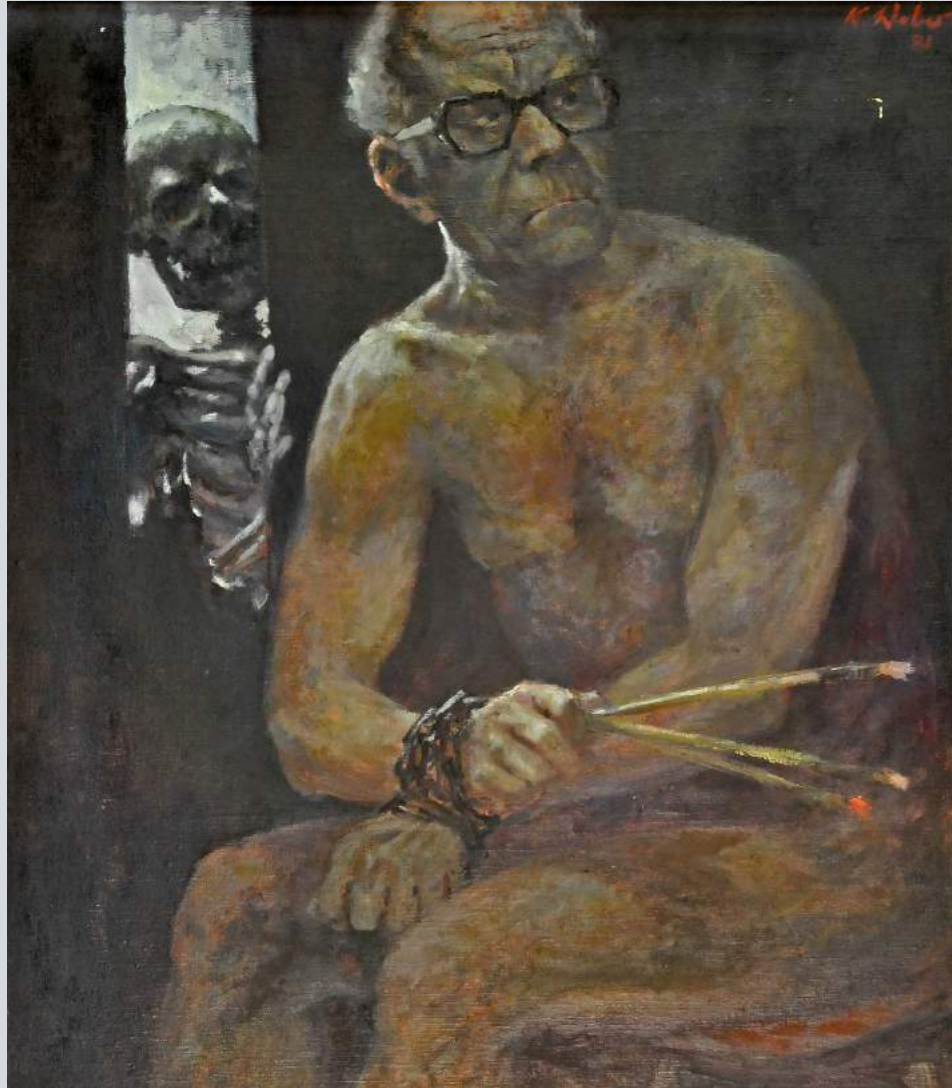
Herbert Blomstedt dirigiert.
Öl auf Leinwand, 2000. 100 x 80 cm



Fehlende Einkünfte aus seinem künstlerischen Schaffen, ständige Mieterhöhungen und Forderungen der Rentenkasse zwingen ihn zu dem Schritt, als Zeitungskurier zu arbeiten. Schließlich erhält er Arbeitslosengeld unter der Bedingung, dass er bis zu seinem Renteneintritt 1993 keine Bilder mehr verkaufen darf. Diese Nachricht trifft Weber wie ein Todesurteil: *Als künstlerischen Ausdruck dieses faktischen Berufsverbotes malte ich das „Selbstbildnis in der Marktwirtschaft“, einen geknebelten Selbstakt, zu dem als Lichtgestalt der Tod durch einen hellen Spalt hineinschaut.*²²

Dennoch malt er weiter. Es entstehen nun vor allem Landschaften in herbstlicher Farbpracht oder winterlicher Stille. Seine Motive findet er oftmals an den Naunhofer Seen, wo er Windsurfen und bis ins hohe Alter Eisbaden geht. Auch Fernreisen inspirieren ihn, obgleich nach dem schweren Schlaganfall seiner Frau 1986 nur noch Pauschalreisen ohne opulente Besichtigungsprogramme unternommen werden können: Venedig, Toskana, Elba, Sardinien, Korsika, die griechischen Inseln Rhodos, Symi und die Peloponnes sowie kroatische Hafenstädte. Seine lichtdurchfluteten Kompositionen zeigen menschenbelebte Plätze oder einsame Gassen, raue Küstenformationen, vergessene Ruinen und atmosphärische Landschaften.

Als letzte thematische Gemäldeserie malt er großformatige Porträts der Dirigenten Kurt Masur, Leonard Bernstein, Herbert von Karajan, Claudio Abbado und Herbert Blomstedt. Auf Anfrage fertigt er Porträts für private Haushalte. Doch allmählich verliert er seinen Schaffensdrang, der ihn sein Leben lang wie ein Motor angetrieben hat, sodass er im Alter von 77 Jahren die Malpalette für immer aus der Hand legt. In seinen letzten Lebensjahren ereilt ihn die Parkinsonsche Krankheit. Wenige Tage nach seinem neunzigsten Geburtstag stirbt der Künstler am 18. Mai 2018 in Leipzig.



Selbstbildnis in der Marktwirtschaft Öl auf Leinwand, 1992. 95 x 63 cm

Gemälde
1956–1989



Abenddämmerung in der Großstadt (Goedelerring) Öl auf Leinwand, 1978. 70 x 100 cm



Messeabend (Leipzig) Mischtechnik auf Pappe, o. J. 50 x 65 cm



Junger Schmelzer Öl auf Leinwand, 1978. 100 x 75 cm



Obermeister Martin Horbach Öl auf Leinwand, 1984. 100 x 75 cm



Winter. Heimweg vom Rodeln Öl auf Leinwand, 1969. 75 x 65 cm



Surfer Öl auf Leinwand, 1986. 140 x 90 cm
Für die *Ausstellung Kunst und Sport* anlässlich des VIII. Turn- und Sportfestes in Leipzig, 1987



Stilleben mit Taschkenter Keramik Öl auf Leinwand, 1983. 60 x 50 cm



Stilleben mit Gemüse Öl auf Leinwand, 1974. 50 x 70 cm



Herbstliches Stillleben Öl auf Leinwand, 1977. 65 x 75 cm



Frühherbst im Unterspreewald Öl auf Leinwand, 1976. 50 x 60 cm



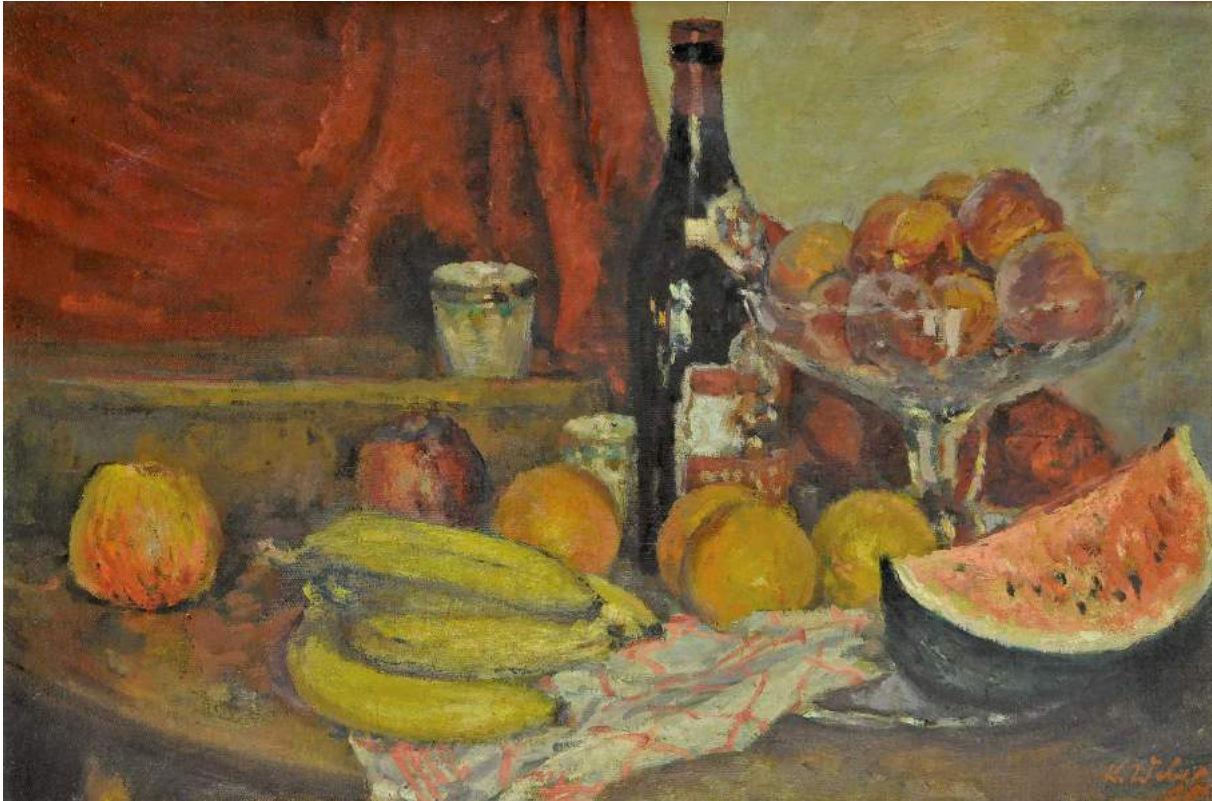
Turkmenische Teppichknüpferinnen Öl auf Leinwand, 1978. 75,5 x 56 cm



Junge Leute in der Straßenbahn Öl auf Leinwand, 1976. 79 x 79 cm



Stilleben mit Astern und Wein Öl auf Leinwand, o. J. 30,5 x 25,5 cm



Stilleben mit Pfirsichschale Öl auf Leinwand, unleserlich datiert. 40 x 60,5 cm



Mädchenakt Öl auf Leinwand, 1974. 100,5 x 70,5 cm

Ansichten und Landschaften
Gemälde ab 1990



Waldschneise - Trüber Wintertag Öl auf Leinwand, 2001. 40 x 50 cm



Winterlandschaft bei Oschatz Öl auf Leinwand, 1991. 40,5 x 50,5 cm



Seeufer (Naunhof) - Winterabend Öl auf Leinwand, 2001. 35 x 50 cm



Mecklenburger Winterlandschaft Öl auf Leinwand, 1996. 30 x 50,5 cm



Winterlandschaft - Schneeschmelze Öl auf Leinwand, 1994. 45,5 x 70,5 cm



Winterlandschaft mit zugefrorenem See Öl auf Leinwand, 2001. 41 x 50 cm



Winterlandschaft am Stadtrand (Leipzig) Öl auf Leinwand, 2002. 30 x 50 cm



Straße im Nebel Öl auf Leinwand, 1996. 37 x 67 cm



Wintermorgen Öl auf Leinwand, unleserlich datiert (1990er Jahre). 35 x 50 cm



Morgendämmerung - Winter Öl auf Leinwand, 1991. 40 x 50 cm



Parkwinter (Leipzig) Öl auf Leinwand, 1995. 50 x 70 cm



Denkmalsruine Öl auf Leinwand, unleserlich datiert. 45 x 70 cm



Blühender Kastanienzweig Öl auf Leinwand, 1994. 35 x 40 cm



Frühherbst am See (Naunhof) - Windiger Tag Öl auf Leinwand, 1998. 40 x 50 cm



Herbstlandschaft mit Straße Öl auf Leinwand, o. J. 35 x 50 cm



Straße zum Quast (Uckermark) Öl auf Leinwand, o. J. 60 x 45 cm



Sonniger Wintertag Öl auf Leinwand, 1996. 45 x 55 cm



Herbst am Seeufer (Naunhof) - Windiger Tag Öl auf Leinwand, 1996. 40 x 50 cm



Herbstlandschaft bei Leipzig Öl auf Leinwand, 2000. 30 x 45 cm



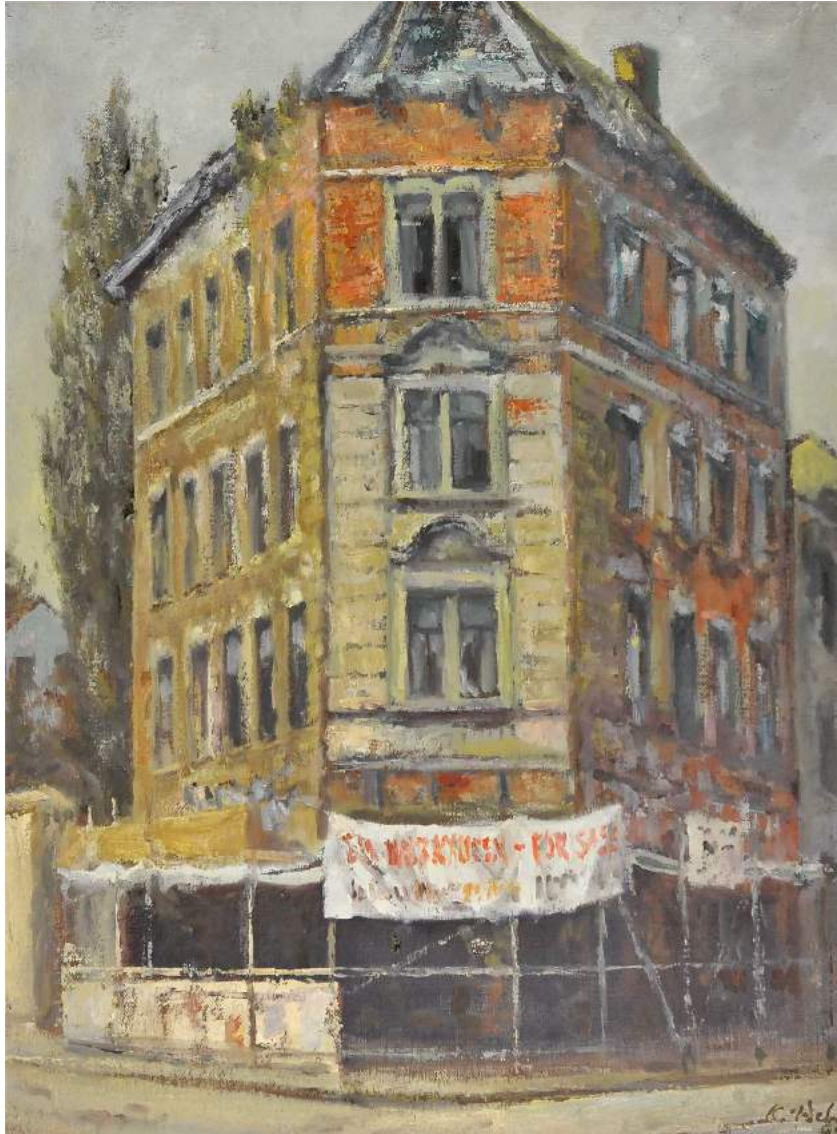
Kiefern am See (Naunhof) Öl auf Leinwand, 2000. 30 x 50 cm



Hofansicht - Herbst Öl auf Leinwand, 2001. 45 x 35 cm



Herbststrauß Öl auf Leinwand, 1991. 60 x 45,5 cm



Ruine „For Sale“ Öl auf Leinwand, 1999. 45 x 60 cm

Auf Reisen
Gemälde ab 1990



Straße in Rovinj (Kroatien) Öl auf Leinwand, 1999. 45,5 x 60 cm



Gasse in Rovinj (Kroatien) Öl auf Leinwand, 1998. 50 x 35 cm



Kanal in Venedig (Italien) Öl auf Leinwand, 1990. 50 x 35 cm



Boote in Venedig (Italien) Öl auf Leinwand, 1990. 65 x 75 cm



Ruinen auf Symi (Griechenland) Öl auf Leinwand, 1997. 45 x 35 cm



Straße auf Symi (Griechenland) Öl auf Leinwand, 1998. 35 x 45 cm



Griechische Landschaft - Peloponnes Öl auf Leinwand, 1992. 60 x 80 cm



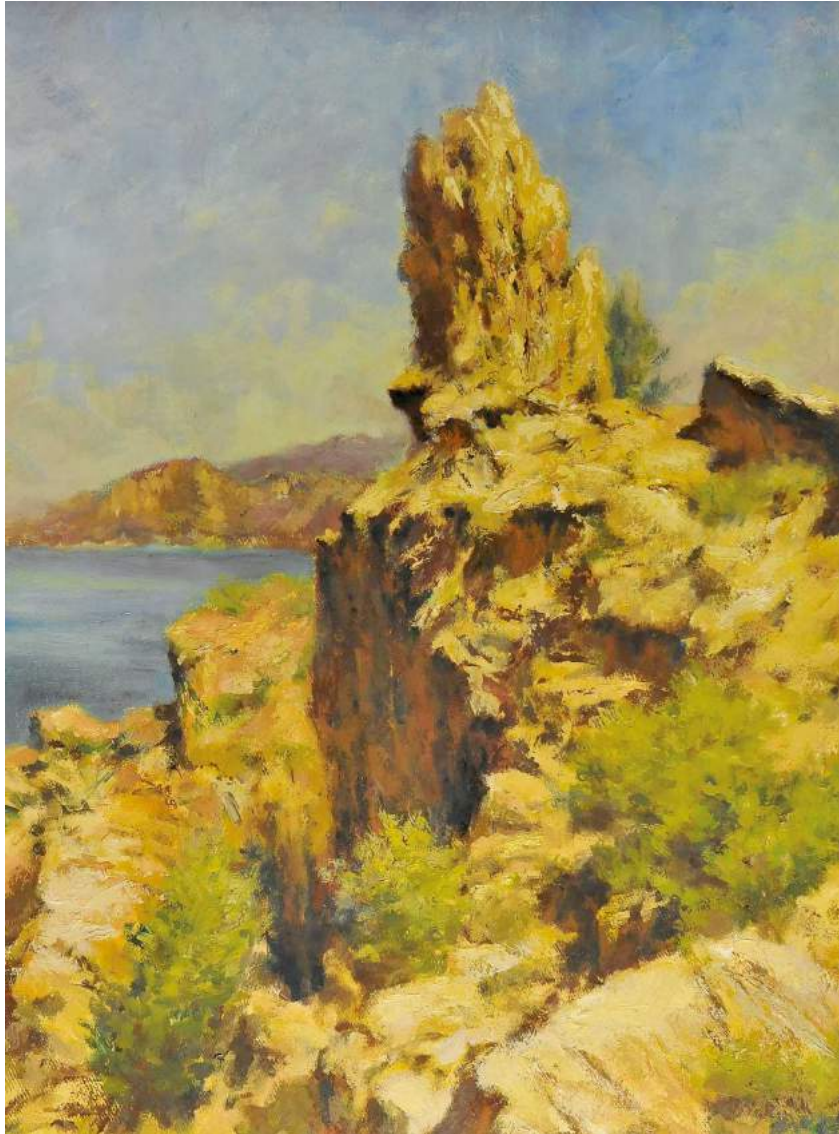
Griechische Landschaft bei Delphi Öl auf Leinwand, 1999. 70 x 75 cm



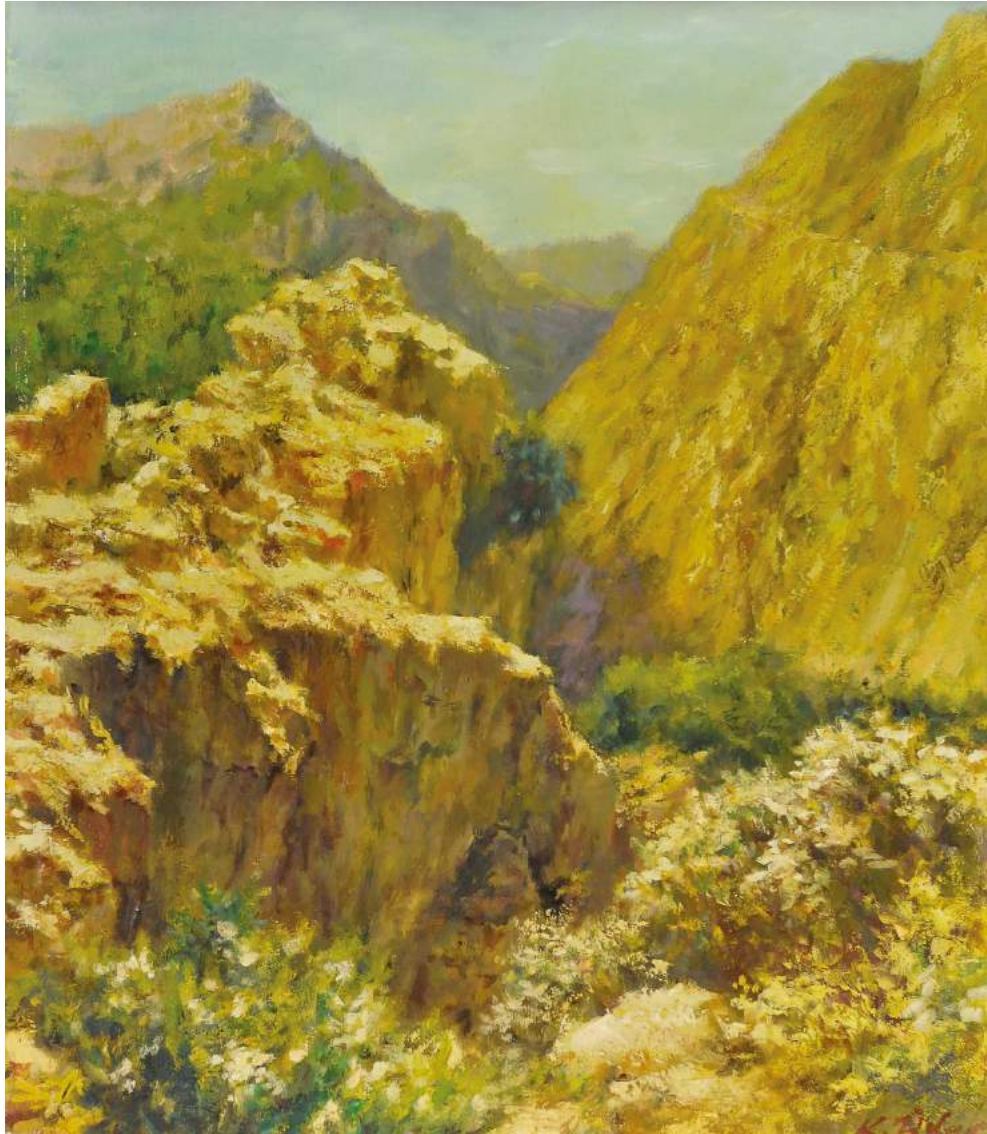
Felsenklippe auf Rhodos (Griechenland) Öl auf Leinwand, 1998. 45 x 60 cm



Marktplatz Rhodos (Griechenland) Öl auf Leinwand, 1997. 50 x 60 cm



Korsische Landschaft (Französische Insel) Öl auf Leinwand, o. J. 35 x 55 cm



Schlucht auf Korsika (Französische Insel) Öl auf Leinwand, unleserlich datiert. 50 x 60 cm



Rovinj - Hafen (Kroatien) Öl auf Leinwand, 1999. 45 x 70 cm



Markt in Dubrovnik (Kroatien) Öl auf Leinwand, 1995. 50 x 60 cm



Baku (Aserbaidchan) Öl auf Hartfaser, 2000. 70 x 90 cm



Altes Dorf auf Rhodos (Griechenland) Öl auf Leinwand, 1999. 35 x 45 cm



Gasse auf Ägina (Griechenland) Öl auf Leinwand, o. J. 40,5 x 50,5 cm

Druckgrafik
Radierung, Lithografie, Holzschnitt



Kreuzung am Ring (Leipzig) Kaltnadelradierung, 1976. 48,7 x 39 cm (Darstellung), 64,5 x 48 cm (Blatt)



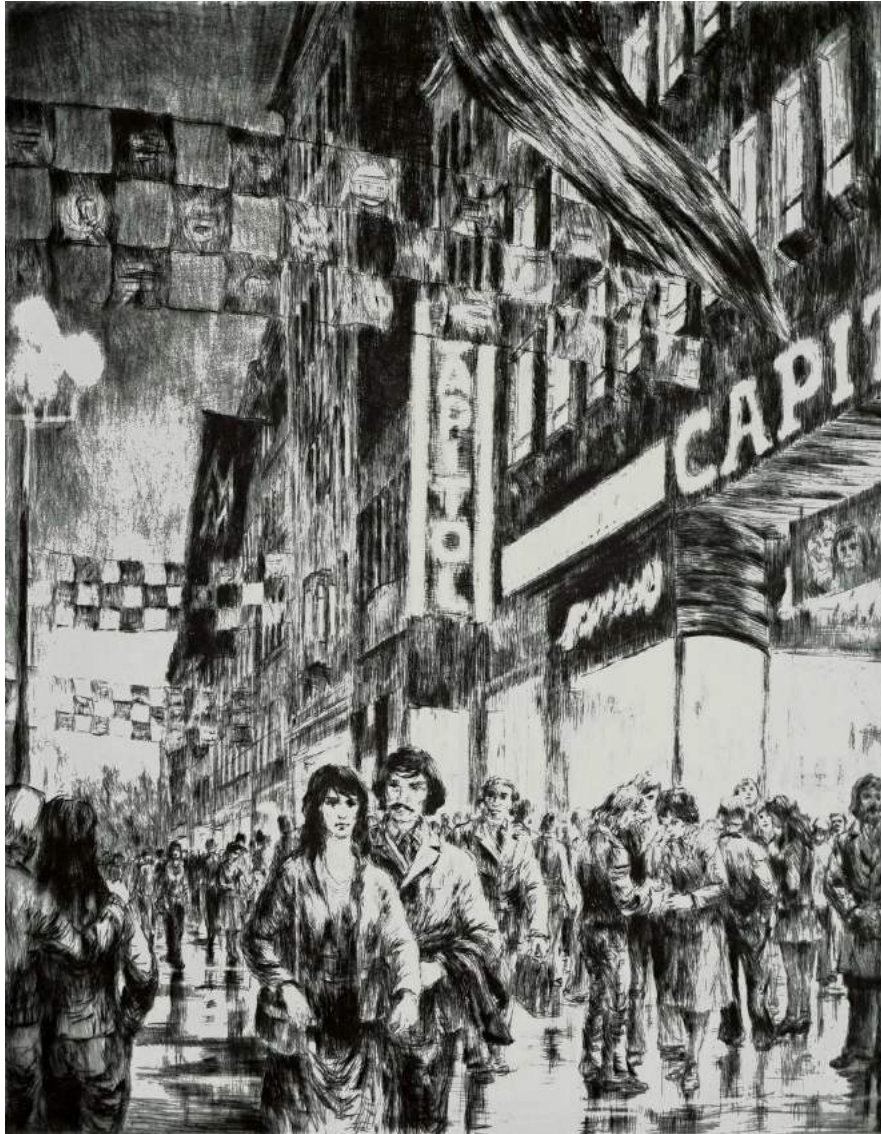
Messeabend (Leipzig) Kaltnadelradierung, o. J. 49,5 x 65 cm (Darstellung), 58,5 x 79 cm (Blatt)



Messeingang (Leipzig) Kaltnadelradierung, 1976. 48,5 x 39 cm (Darstellung), 69,3 x 50,2 cm (Blatt)



Hauptbahnhofsvorplatz (Leipzig) Kaltnadelradierung, o. J. 29,3 x 52,7 cm (Darstellung), 53,6 x 78,8 cm (Blatt)



Petersstraße (Leipzig) Kaltnadelradierung, o. J. 49,3 x 47,2 cm (Darstellung), 74,5 x 55,5 cm (Blatt)



Mutter und Kind Holzschnitt, 1966. 26 x 40,9 cm (Darstellung), 45,5 x 61,9 cm (Blatt)



Lesendes Mädchen II Holzschnitt, o. J. 46,2 x 36,2 cm (Darstellung), 67,5 x 50,4 cm (Blatt)



Lesender Junge III Holzschnitt, o. J. 35 x 46 cm (Darstellung), 49,3 x 63,8 cm (Blatt)



Gespräch Lithografie, o. J. 35,5 x 52 cm (Darstellung), 47,8 x 67,2 cm (Blatt)



Malendes Kind Lithografie, o. J. 29,5 x 41,6 cm (Darstellung), 46,5 x 59,7 cm (Blatt)



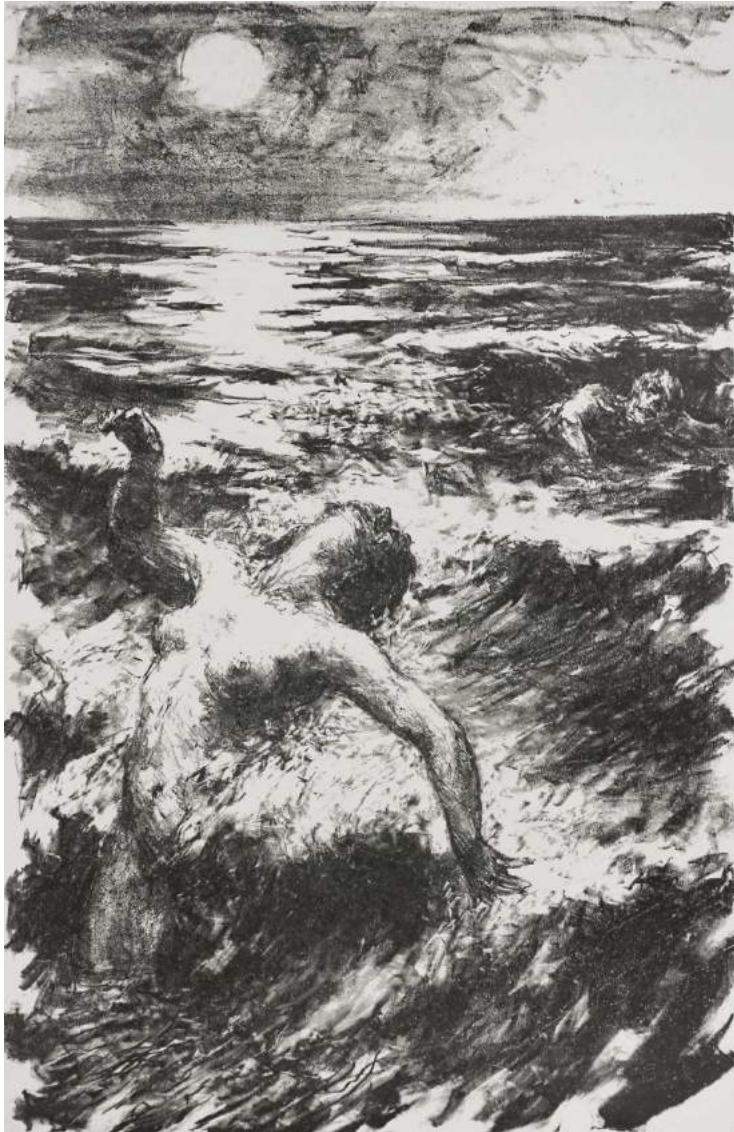
Quo vadis? Lithografie, o. J. 31,8 x 52 cm (Darstellung), 52,3 x 69,6 cm (Blatt)



Ohne Titel Lithografie, o. J. 34 x 59,5 cm (Darstellung), 46,8 x 72,4 cm (Blatt)



Brandung Lithografie, o. J. 47,7 x 39,5 cm (Darstellung), 69,1 x 55 cm (Blatt)



Am Meer Lithografie, o. J. 37,6 x 23 cm (Darstellung), 53,5 x 39 cm (Blatt)



Liebespaar Lithografie, o. J. 44 x 37,5 cm (Darstellung), 64 x 48,7 cm (Blatt)



Pappelallee Vernis mou, 1993. 29,5 x 25,5 cm (Darstellung), 52,2 x 38 cm (Blatt)



Vorfrühling am See Aquatinaradierung, o. J. 17,2 x 24,4 cm (Darstellung), 26,8 x 39,1 cm (Blatt)



Im Bruch Aquatintaradierung, o. J. 15,2 x 25,1 cm (Darstellung), 26,5 x 39,3 cm (Blatt)



Schneesmelze Aquatinaradierung, o. J. 23,8 x 34,2 cm (Darstellung), 39,6 x 53,6 cm (Blatt)



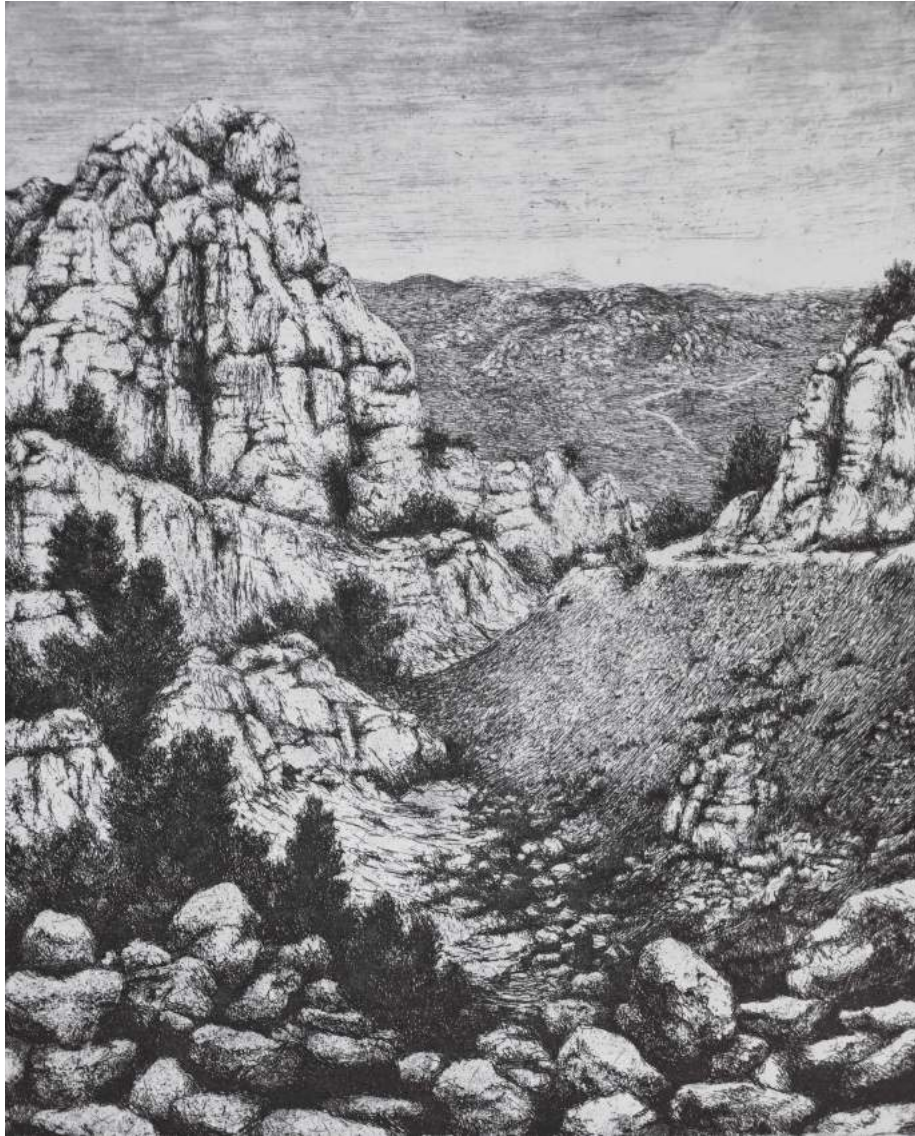
Bäume am See Radierung, o. J. 25,1 x 41 cm (Darstellung), 39,3 x 52,8 cm (Blatt)



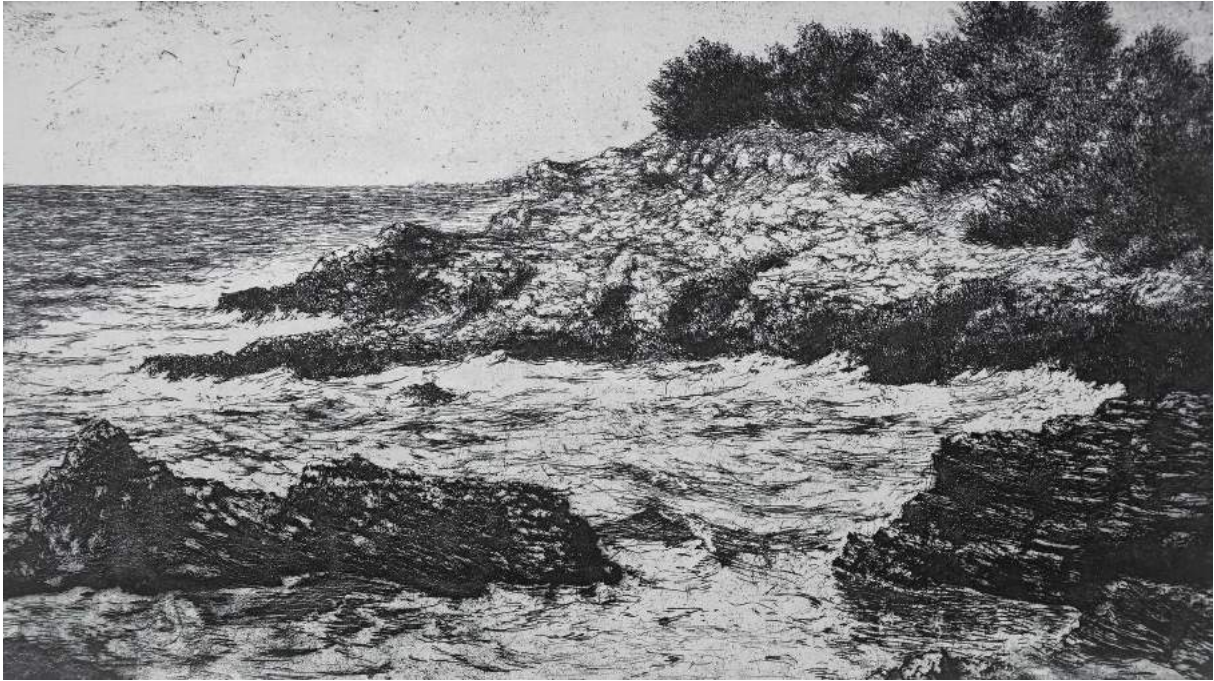
Tauwetter Aquatinaradierung, o. J. 22 x 38,5 (Darstellung), 39,4 x 53,1 cm (Blatt)



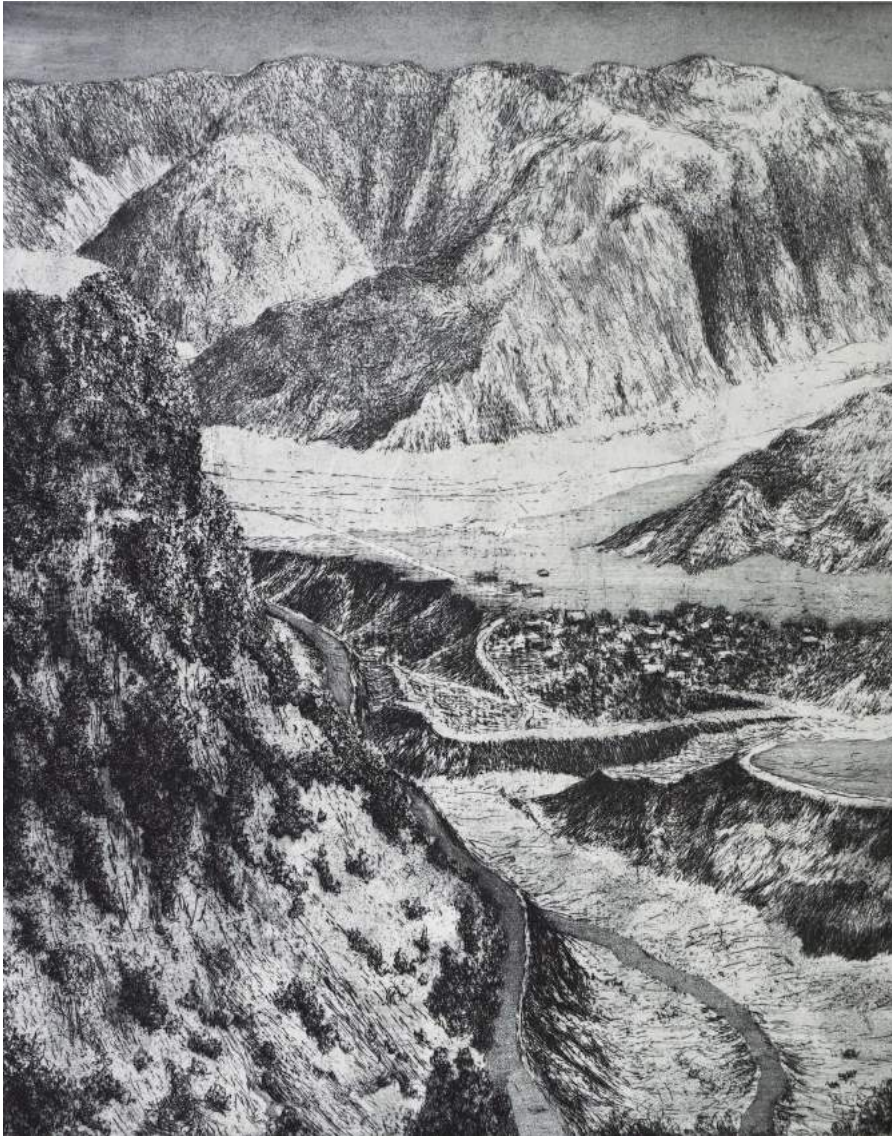
Wintersonne Radierung, 1999. 15,7 x 19,1 cm (Darstellung), 26,3 x 30 cm (Blatt)



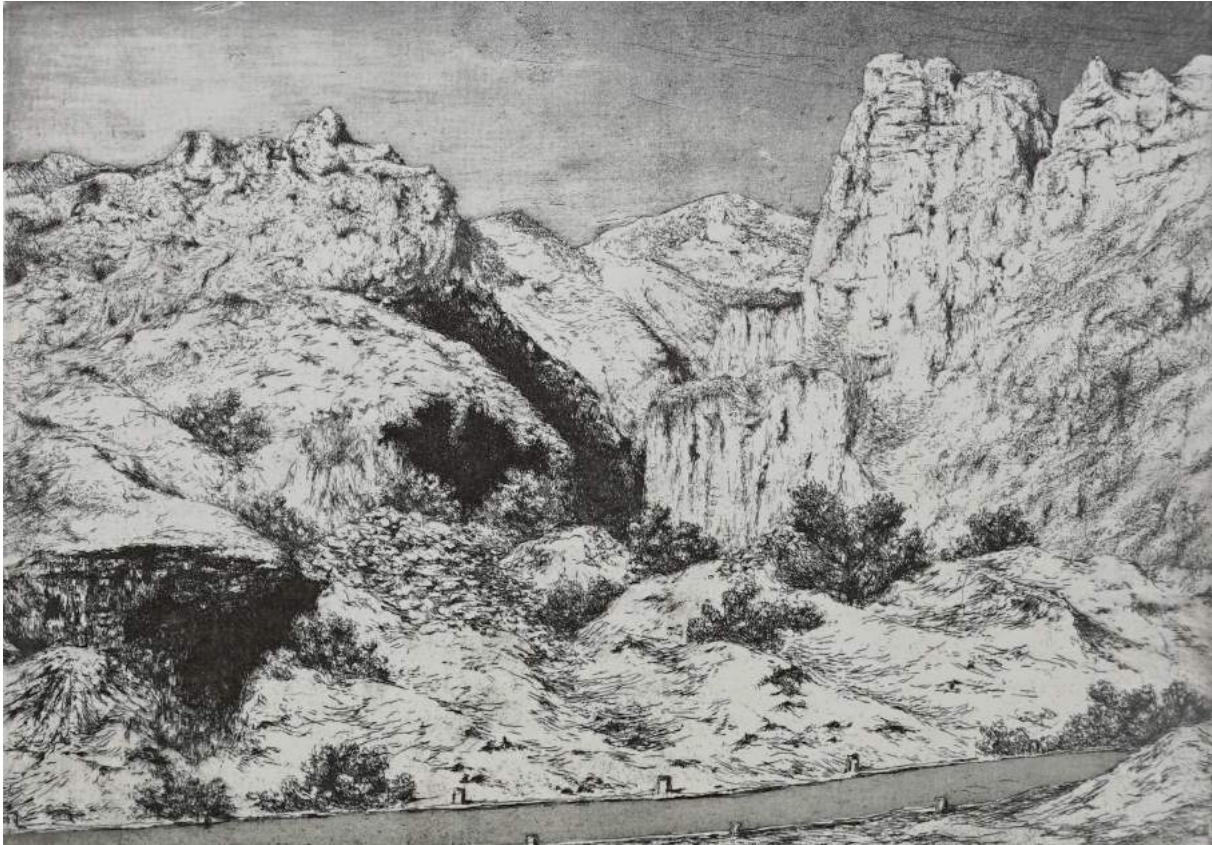
Karst II Radierung, o. J. 32,3 x 26 cm (Darstellung), 53,5 x 39,1 cm (Blatt)



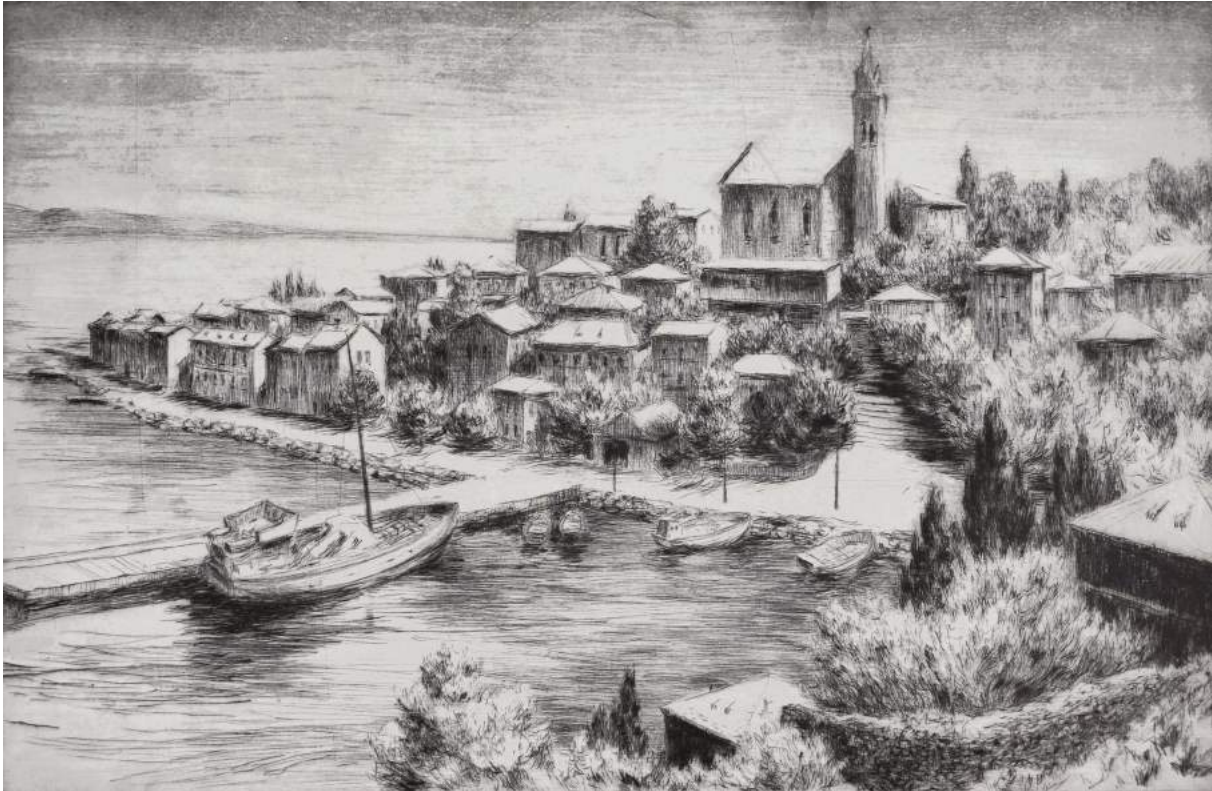
Adria - Felsenküste Aquatintaradierung, o. J. 21,7 x 39 cm (Darstellung), 39,3 x 53,3 cm (Blatt)



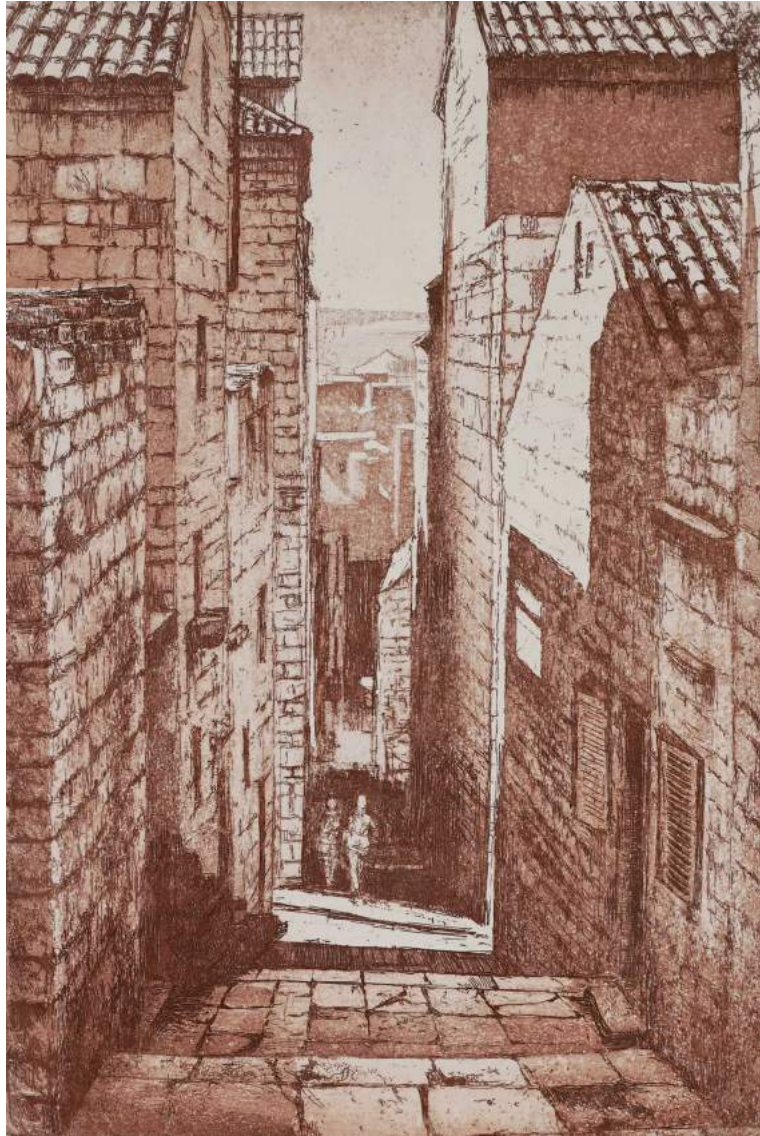
Armenische Radierungen. Serpentina Aquatinaradierung, o. J. 31,3 x 24,5 cm (Darstellung), 53,2 x 38,3 cm (Blatt)



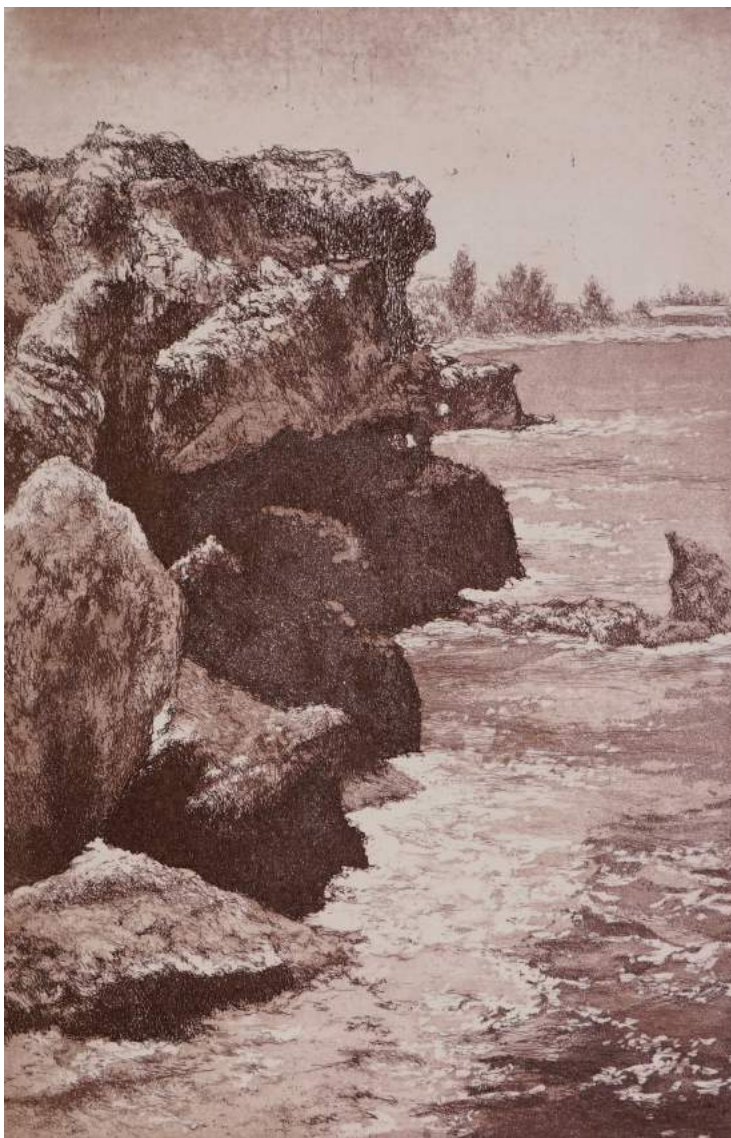
Armenische Radierungen. Hochgebirgsstraße Aquatintaradierung, o. J. 23,2 x 31,8 cm (Darstellung), 39,2 x 53,1 cm (Blatt)



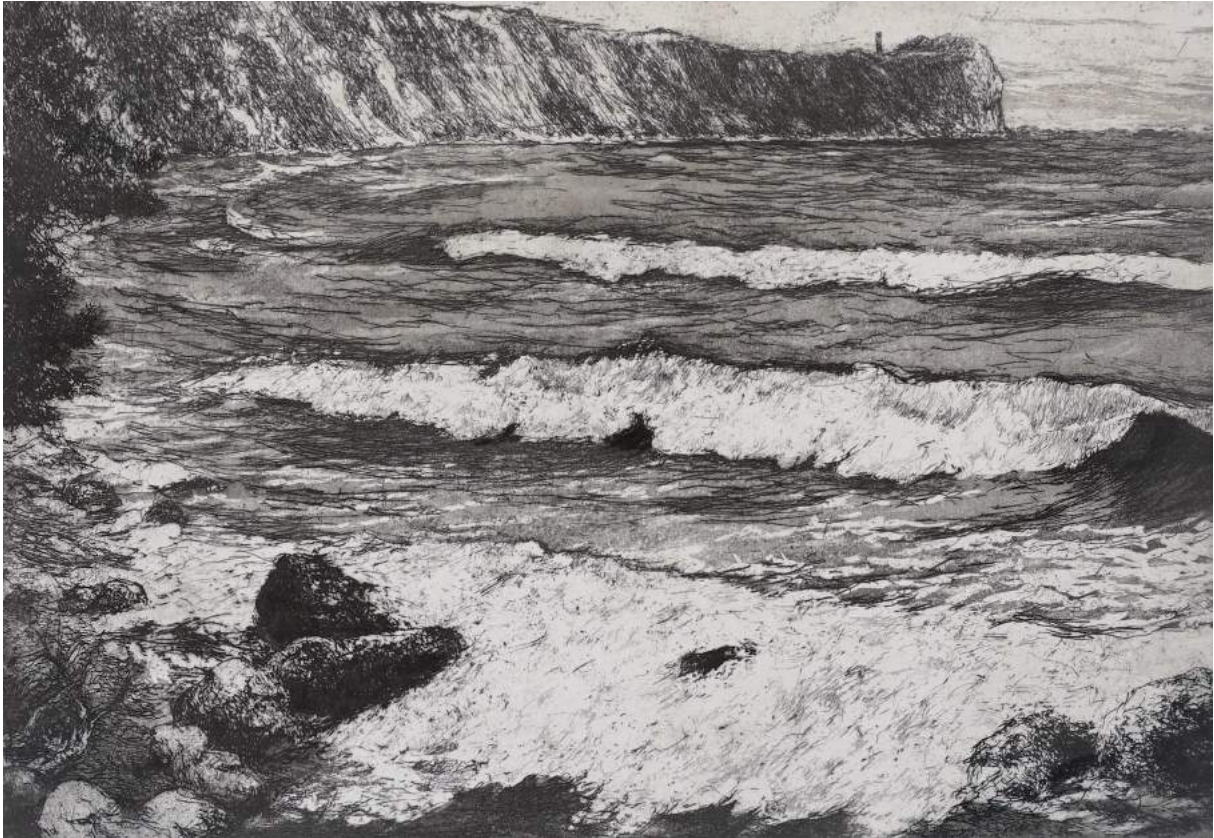
Dalmatinischer Fischerort Aquatintaradierung, o. J. 24,5 x 36,5 cm (Darstellung), 37,8 x 50 cm (Blatt)



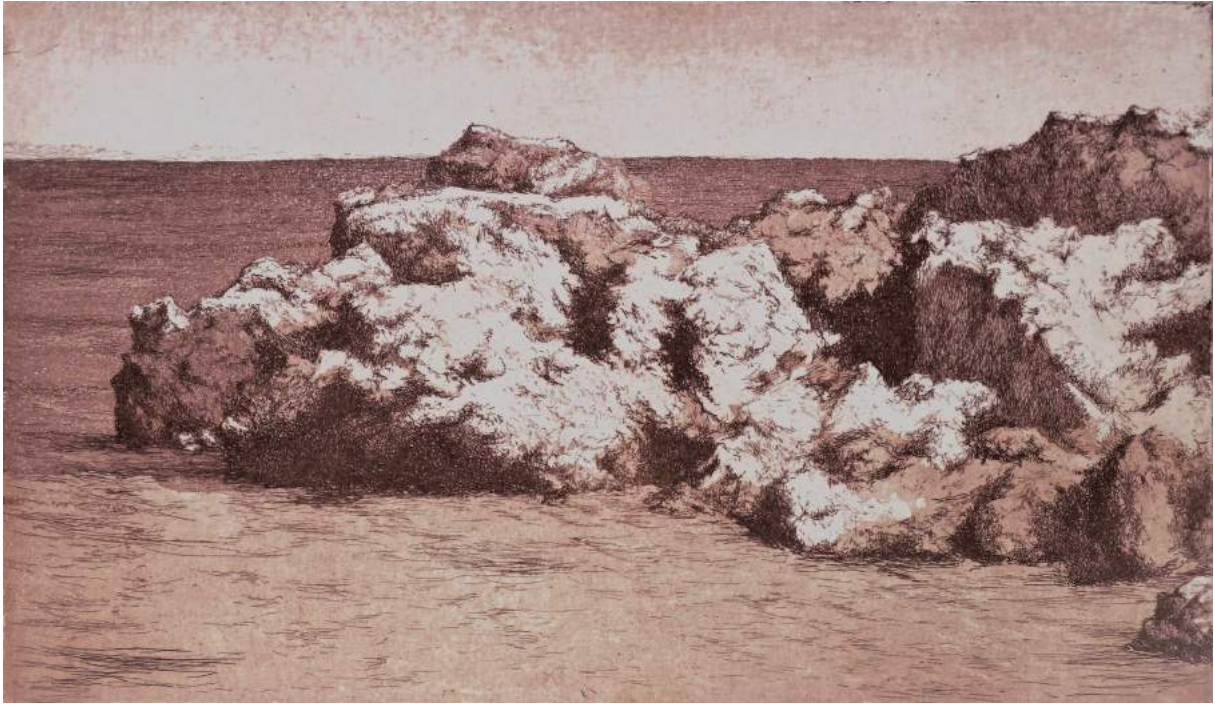
Dalmatinische Gasse Aquatintaradierung, o. J. 30,4 x 19,2 cm (Darstellung), 53,3 x 39,3 cm (Blatt)



Felsenküste Aquatintaradierung, o. J. 31 x 19,4 cm (Darstellung), 53,2 x 39,1 cm (Blatt)



Arkona Aquatintaradierung, o. J. 19,8 x 29,5 cm (Darstellung), 39,4 x 53,4 cm (Blatt)



Felsen am Meer Aquatinaradierung, o. J. 19,6 x 32,8 cm (Darstellung), 39,5 x 53 cm (Blatt)



Norwegische Landschaft Aquatintaradierung, o. J. 35,9 x 25,5 cm (Darstellung), 53,3 x 38,8 cm (Blatt)



Leipzig und Umgebung Radierung, 1976. 47,3 x 24,7 cm (Darstellung), 61 x 43,9 cm (Blatt)



Der Zeitgeist Aquatintaradierung, 1995. 27,8 x 22,7 cm (Darstellung), 39,5 x 53,3 cm (Blatt)

Fußnoten

Die wörtlichen Zitate sind den persönlichen Aufzeichnungen des Künstlers *Episoden aus meinem Leben* aus dem Jahr 2015 entnommen.

1	S. 86 f.	12	124
2	S. 92	13	219
3	S. 57	14	133
4	S. 20	15	142
5	S. 31	16	142
6	S. 76	17	148
7	S. 76	18	178
8	S. 86	19	179 f.
9	S. 103	20	186
10	S. 149	21	176 f.
11	S. 122	22	239

Abbildungsverzeichnis

Sämtliche abgebildete Gemälde, Grafiken, Plakatentwürfe und Fotografien sind Teil des künstlerischen Nachlasses (Besitz Martin Koenitz).

Herausgabe Martin Koenitz
Konzeption und Text Anne Maurer
Reproduktionsfotografie Sarah Buchholz, Anne Maurer

© Graphikantiquariat Koenitz, Leipzig 2020
Markt 1 / Altes Rathaus
04109 Leipzig
www.graphikantiquariat-koenitz.de

